

B-Tb160510- Fahrt am Nordufer des Bodensees

09:00 Abfahrt mit Bus zur Barockkirche Birnau*

11:00 Abfahrt zu den Pfahlbauten Unteruhldingen*

12:30 Abfahrt zum Affenberg Salem, Berberaffen in freier Wildbahn, und Mittagspause

14:30 Abfahrt nach Meersburg, Führung*, Besichtigung Altstadt und Schloss

Heimfahrt durch den Obstgarten Bodensee nach Langenargen

19:00 Abendessen, anschließend „Verfügungsstunde“



Geschichtsstunde in Unteruhldingen

Als wir uns um 0800 Uhr zum Frühstück trafen, war das Wetter leider nicht sonderlich gut, denn der Himmel war mit schweren Wolken verhängt, woraus wir schließen konnten, daß es bald regnen würde.

Um 0900 Uhr starten wir pünktlich zur Busfahrt. Heute haben wir einen neuen Bus, denn der gestrige ging ja kaputt. Wieder erfreut uns die schöne Natur mit den unendlich vielen blühenden Obstbäumen, überwiegend Äpfel. Die schneebedeckten Berge auf der gegenüberliegenden schweizer Seite sind hinter den Wolken verschwunden. Unterwegs haben sich wieder neue Sitzgemeinschaften gebildet und ich werde von Klassenkameraden gefragt, ob ich einmal die verkorkste Politik bezüglich der Flüchtlinge erklären könnte, was ich versuche, denn in Bad Vilbel bin ich ein wenig durch den Deutschunterricht für Syrer engagiert. Erfreut bin ich, daß sich mehrere aus der Klasse ebenfalls ehrenamtlich in den Prozess der Integration der Orientalen in die heimische Gemeinde einbringen. Auf die Frage, warum die neuen Mitgliedstaaten so entschieden gegen die Aufnahme der neuen Flüchtlinge seien, mache ich die Klassenkameraden darauf aufmerksam, daß die überwiegende Mehrheit (ca 90%) Moslems seien. Die Völker dieser Staaten haben auch ein kollektives Bewußtsein - das muß ja nicht objektiv sein - und dieses hat als markanteste Ereignisse, die Eroberung durch die hohe Pforte, sprich das Osmanische Reich. So versteht sich Belgrad als Bollwerk gegen die moslemischen Teufel. Und auch Wien wurde zweimal geschockt durch den Ruf "Die Türken

B-Tb160510- Fahrt am Nordufer des Bodensees

vor Wien" das war 1529 zur Zeit der Reformation und 1683. Da hatte uns übrigens MA seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, als er von den Werten des Abendlandes sprach. In den einst christlichen Staaten Bulgarien, Griechenland, Südserbien (Kosowo) usw. mußten die Christen nicht nur Ungläubigensteuer bezahlen, sondern es gab auch die Pflicht der Knabenlese. das bedeutete, die christlichen Gemeinden mußten in gewissen Abständen einen wohlgebauten und gesunden Knaben abliefern, der in Istanbul konvertieren mußte und in die Elitegruppe der Janitscharen eingegliedert wurde. Einer von ihnen stieg bis zum Großvesir Mehmed-Paşa auf und erinnerte sich an seine Kindheit, deshalb spendete er den Bau einer Brücke über die Drina. Über dieses ungewöhnliche Projekt schrieb Ivar Andric das berühmte Buch. Die Brücke wurde Weltkulturerbe, für das Buch erhielt Andric den Nobelpreis. Das Buch schildert beeindruckend das Zusammenleben, aber auch das Bekämpfen der großen Religionsgruppen.

Es geht vorbei an Meersburg. Ziel ist die berühmte Wallfahrtskirche Birnau, die wir gegen 10 Uhr 15 erreichen. Sie liegt auf einem Hügel, von dem wir einen herrlichen Blick auf den See haben. Wir werden von einer mittelalterlichen Dame erwartet, die die Führung übernimmt. Mit Interesse hörte ich mir ihre Ausführungen an, weniger wegen des Inhaltes, sondern vielmehr wegen ihrer Technik des Vortrages. Sie scheint perfekt zu sein, nennt ein Detail nach dem anderen, aber sie erschlägt uns mit den Fakten. Sie berauscht sich anscheinend an der Verfügbarkeit ihrer Kenntnisse. An der Diktion, dem Einsetzen von Pointen erkenne ich, daß sie das schon oft gemacht hat, aber es stößt etwas ab, besser gesagt, die Konzentration läßt nach. (ich achte deshalb darauf, weil ich selbst oft in Bad Vilbel Führungen mache und auch dazu neige zuviele Fakten und Details einzubringen).

Die Wallfahrtskirche Birnau ist Maria geweiht und liegt an der Westroute der Oberschwäbischen Barockstraße. Sie wurde von 1746 bis 1749 von dem Vorarlberger Baumeister Peter Thumb für die Reichsabtei Salem errichtet. Immer wieder weist sie auf diesen bedeutenden Baumeister hin. Die Kirche erhielt eine reiche barocke Ausstattung mit Fresken von Gottfried Bernhard Göz sowie Stuckaturen, Altären und Skulpturen von Joseph Anton Feuchtmayer. Den bekannten der Honigschlecker, ein Putto mit Bienenkorb, erläutert sie besonders hingebungsvoll. Die heutige Klosterkirche Birnau wurde als Ersatz für eine Wallfahrtskirche gebaut, die auf einem Hügel einige Kilometer von heutigen Standort der Kirche entfernt ist. Erste Erwähnungen stammen von 883 von einer Kapelle „ad pirningas“ (*für Pilger*), bei der es sich vielleicht um Altbirnau handelt. Ihre engen Beziehungen zu Kloster Salem werden ausgeführt. Um 1317 muss sie bereits ein beliebter Wallfahrtsort gewesen sein, wie zwei erhaltene Ablassurkunden belegen. Um die Marienkapelle wurde spätestens im 14. Jahrhundert eine größere Kirche errichtet. Nach einer Zerstörung der Kirche durch Anwohner wurde sie 1742 in schönstem Barock neu errichtet. heute ist sie Weltkulturerbe. Wir versuchen die Kirchenpracht zu fotografieren, wogegen auch ein Einspruch vorgebracht wird. Bevor wir gehen, kaufen einige Kerzen und zünden sie an, scheinen die brennende Kerze mit Gebeten zu begleiten. Immerhin haben viele von uns genügend Probleme, so daß der kirchliche Beistand nicht schaden kann.

Um 1100 Uhr fahren wir weiter. Hanni ist etwas beunruhigt, weil er mitbekommen hat, wie knapp das Programm kalkuliert ist, aber wir kommen rechtzeitig nach Unteruhldingen. Hier hatten wir vor 58 Jahren über das aufgebaute Pfahldorf, das damals aus 5 oder 6 Hütten bestand, unsere Fantasie aktiviert, wie das Leben vor einige tausend Jahren gewesen sein mußte. Inzwischen ist die Anlage sehr viel größer ausgebaut. Es ist trübe und kalt. Außer uns

B-Tb160510- Fahrt am Nordufer des Bodensees

sind zahlreiche Rentnergruppen, vor allem aber auch Schüler hier, die offensichtlich einen Klassenausflug machen.

Nach kurzem Warten werden wir in ein Haus gebeten, das als Museum ausgewiesen ist. Zunächst also werden wir in ein modernes Gebäude gebeten, in dem es schummrig dunkel ist. Eine jungen, sympathischen Frau erklärt, das hiesige Pfahldorf wurde zusammen mit 111 Pfahlbaufundstellen in rund um die Alpen (6 Alpenländern) als prähistorische Kulturzeugnisse 2011 in den Schatz des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen und entsprechend museumspädagogisch aufbereitet. So wird erklärt, daß das Museum nicht nur die bronzezeitlichen Kulturstätten aufzeigt, sondern auch die Epochen davor und danach in der Eisenzeit. Der Geck ist ja, daß die Siedlung ins fache Wasser der Uferpartie des Bodensees gebaut wurde. Als Gründe werden neben Schutz auch die bessere Erreichbarkeit durch Boote genannt. Die ersten Pfahlbauten waren Rekonstruktionen aus dem Jahr 1922, die auf Grundlage der Ausgrabungen im Moor bei Bad Schussenried und am Federsee gestaltet wurden. 1996 erfolgte der Ausbau eines neuen Museums mit Archiv- und Ausstellungsräumen. Wir haben 1959 also noch die Frühform kennen gelernt. Die Pfahlbauten gehören zum 2011 geschaffenen UNESCO-Welterbe *Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen*. Neugierig erwarten wir den Besuch der Anlage.

Plötzlich wird es ganz dunkel und durch die transparenten Wände sehen wir einen Seeboden, aus dem vermoderte Pfähle ragen. Wir kommen uns vor wie in einem Aquarium. Der Eindruck wird noch verstärkt, weil wir plötzlich Taucher sehen, die die Anlage schwimmend erforschen. Und plötzlich, unterstützt durch laute Geräusche schnellen wir scheinbar aus dem Wasser raus und es öffnet sich eine der Wände und wir stehen auf einem Holzsteg im Pfahlbaudorf. Alle sind perplex - ausgezeichnet gemacht. Von jetzt an kann ich keine qualifizierte Führung mehr erkennen und dackel deshalb mit meinen Walkingstöcken über die hoch gelegten Holzstege. Auch die anderen beginnen sich aus der Gruppe zu lösen und erkunden das Dorf auf eigene Faust.

Der Bestand an rekonstruierten Pfahlbauhäusern wuchs auch durch die Unterstützung mehrerer europäischer Projekte von 13 auf inzwischen 23. Viele dieser Häuser sind möbliert, das bedeutet darin werden Gegenstände der Steinzeit wie der Bronzezeit präsentiert. Leider dürfen wir die meisten sehr interessanten Gegenstände, wie Schmuckfibeln, Haushaltsgeräte rekonstruierte Kleidungsstücke nicht fotografieren werden, denn sie sind häufig Leihgaben und auf ihnen liegt Urheberschutz. Aus den Informationen läßt sich komprimieren:

Das Bodenseeufers in der Gegend von Unteruhldingen war nachweislich bereits in der Steinzeit und der Bronzezeit, also zwischen 4000 und 850 Jahren vor Christus, von Jägern und Fischern besiedelt, wie archäologische Funde belegen. Zur Zeit des Römischen Reiches mag es dort eine Hafenanlage gegeben haben; Münzfunde aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. sprechen dafür. Der Ortsname Uhldingen ist 1058 als *Oweltinga/Ouweltingen* erstmals urkundlich belegt; später *Uoldingen* und *Ueldingen*. Der Ort trägt den Namen des Sippenältesten Owalt aus alemannischer Zeit. Mühlhofen wird erstmals 1165 als *Mulnhoven* erwähnt. In kleinen Gruppen schlendern wir durch die beeindruckende Anlage, aufpassend nicht von den Stegen zu fallen. Nicht alle Anlagen sind über dem Wasser errichtet, sondern der nördliche Teil des Pfahldorfes schwebt über einer Auenlandschaft. Ich schaue mir die Pflanzen genauer an, es sind neben Gras und kleinen Büschen auch mittelgroße Bäume, überwiegend Weiden und Erlen.

Nach ca. 45 Minuten treffen wir uns wieder am Eingang, nun gehts weiter. Wie beabsichtigt,

B-Tb160510- Fahrt am Nordufer des Bodensees

starten wir um 12 Uhr 30 zum Affenberg bei Salem, Berberaffen in freier Wildbahn, und Mittagspause. Im Bus haben sich wieder neue Sitzgruppen gebildet und so sitze ich neben Ursel, der Freundin von Dackel. Als Dackel in den frühen sechziger Jahren Politikwissenschaften studierte, lernte er einen jungen Kommilitonen kennen, mit dem er auch später Kontakt hielt, Dieser Kommilitone heiratete die junge Ursel, als er vor 3 Jahren starb, bleib der Kontakt zwischen den ehemaligen Studienkollegen erhalten.

Nächstes Ziel ist der Affenfelsen, wie der Ort heißt, in dem wir zum Mittag landen wir bei Salem, weiß ich nicht mehr. Als wir an dem legendären Internat Salem entlang fahren, erinnern sich manche an ihre Internatszeit in Kelkheim. Zu unserer Schulzeit war dieses Internat schon weltberühmt, aber für die meisten Eltern nicht zu bezahlen. Die Anlage der Schule ist groß. Wir fahren um den Komplex herum, es werden an mich Fragen zu dem Internat der Odenwaldschule gestellt. Weil ich mich mal für diese Reformschule interessierte, habe ich auch die Veröffentlichungen zu den bekannt gewordenen Mißbrauchsuntersuchungen interessiert. Akku und Peter waren im kelkheimer Internat, sie haben niemals von solchen Übergriffen gehört oder gar mitbekommen.

Schließlich erreichen wir ein Gasthaus, wo wir eine Pause einlegen, wer will kann auf den Affenfelsen wandern, der von dort erreichbar ist. Es handelt sich um eine Zuchtstation für Berberaffen, die dann nach Marokko oder Gibraltar geschickt werden, weil sie dort vom Aussterben bedroht sind. Weil es aber eine bergige Spazierstrecke ist, verzichten wir von der Krüppelgarde darauf mitzuwandern. Unsere Krüppelgarde umfaßt wenigstens 6 Personen, zu denen ich auch gehöre und die erkennbar an ihren Wanderstöcken, bzw Krücken sind. Während wir also in dem gemütlichen Gasthaus eine Jause einlegen, beobachten wir die unzähligen Störche, die gerade ihre Nester ausbauen, denn es ist Frühling. Auf manchen Dächern haben mehr als 3 Paare ihre Nester aufgebaut und klappern fröhlich. Als die Wanderfreunde nach einer Stunde zurück kommen, sind sie von dem Spaziergang zu dem Affenfelsen sehr angetan, haben die possierlichen Affen nicht nur beobachtet, sondern auch gefüttert.

Um 1430 Uhr besteigen wir wieder den Bus und fahren nun gewissermaßen zurück und besuchen Meersburg, wo wir auch bald kommen. Der Fahrer läßt uns oben aussteigen, denn die befestigte Stadt liegt an einem Steilhang des Bodensees. Oben ist die romantische Meersburg. Sie gilt als älteste immer bewohnte Burg Deutschlands. Der Höhenunterschied beträgt mehr als 100 Meter (400 bis 500 Metern Altitude), allein zwischen Unter- und Oberstadt besteht ein Höhenunterschied von 40 Metern. Uns kommen zahlreiche Radfahrer entgegen, die stöhnend ihre bepackten Räder hochschieben, einige klagen, daß es unfair sei, daß der Radverleih oben in der Stadt sei. Wir freuen uns, nur bergab gehen zu müssen. Ich wandere mit Charly, Gisela und Mona den Berg hinunter durch die Stadt, jeder bummelt nach eigener Fassung und so treffen wir uns immer wieder. Dieser Ort ist mehr als die anderen besuchten Plätze auf Tourismus angelegt und entsprechend zahlreich sind Eisbuden, Kneipen, vor allem aber Souvenirläden. Unten angekommen suchen Herta, Waltraut und ich einen Rastplatz, den wir auch in dem Garten eines eleganten Hotels finden, direkt überm See. Wir haben ein freundliches und fröhliches Ehepaar kennen gelernt, die sich mit unsrem Busfahrer unterhalten, die beide beim Bund waren und dann Bus- bzw LKW-Fahrer wurden und ihre Erfahrungen austauschen. Es dauert nicht lange und die anderen aus der Klasse treffen ebenfalls ein, zusammen sitzen wir an 2 Tischen und die meisten bestellen ein Durst löschendes Bier, die Frauen und ich trinken lieber Milchkaffee.

B-Tb160510- Fahrt am Nordufer des Bodensees

17.15 Uhr geht die Fahrt nach Hause nach Langenargen, unterwegs wieder anregende Gespräche mit den Klassenkameraden. Weil noch Zeit ist, treffen wir uns wieder auf der kleinen Terrasse, bevor wir um 19.00 Uhr zum Abendessen gehen. Auch dieses Mal haben wir vom Bus aus unsere Essenwünsche angemeldet, heute gibt es Seiblinge, einen leckeren Fisch des Bodensees. Andere haben Rouladen bestellt, mit denen sie auch sehr zufrieden sind. Wir sitzen noch lange im Speisesaal klönend und Erinnerungen von früher aufwärmend.

Manche haben aus dem Programm abgeleitet, daß unser Standort Langenargen keiner besonderen Betrachtung wert zu sein scheint, jedenfalls ist nichts vorgesehen, deshalb machen sich abends, bevor es dunkel wird noch einige Kameraden auf wenigstens ans nahe Ufer des Sees zu gehen. Dazu gehören auch Stockmanns, der gestern kam, leider nicht früher kommen konnte, weil er irgendwo in Spanien oder Frankreich ein Schiff verkaufen mußte. Seine Frau ist aus gesundheitlichen Gründen verhindert ihn zu begleiten. Weil wir beide keine gute Gehkondition haben, lassen wir uns auf einer Bank am Seeufer nieder und schauen den wenigen Booten zu, die noch in die Marina von Langenargen heim kehren wollen. Langenargen gilt als die Sonnenbank des Bodensees. Ansonsten hat sich die durch Eingemeindungen auf 7000 Ew angewachsene Stadt einen guten Ruf als Touristenstadt zwischen Friedrichshafen und Lindau erworben.

Wirtschaftlich Grundlage ist immer noch die Landwirtschaft, vor allem Obstanbau, doch wichtiger ist der Fremdenverkehr. Besonders ist die Marina, der größte Jagdhafen am Bodensee, ist weit bekannt. Heiner Stockmanns kennt ihn gut und schätzt auch die Infrastruktur dieses stark frequentierten Hafens. 2 historische Hafenkräne geben dem Port einen authentischen Charakter. Wir unterhalten uns nicht nur über die bisherigen Klassenfahrten, sondern auch viel Privates, z.B über unsere Familien und einstigen Berufe.

Ab 22.00 Uhr gehen alle zu Bett. (160516)



In der Kirche St.Georg auf der Reichenau

Wetter 08 12 16 20

06 06 06 07